

Klimakrise zwingt zur Energiewende

Auf ehemaligem Militärflugplatz Waldpolenz entsteht Mega-Solarstrom-Kraftwerk

WALDPOLENZ. Flugzeughallen und Erdbunker, zerfallende Offiziersunterkünfte und vollkommen entgaste Plattenbauten aus den siebziger Jahren verstecken sich zwischen Kiefern und Birken. Eine betonierete Rollbahn führt ins Nirgendwo. So präsentiert sich der ehemalige Militärflugplatz Waldpolenz in diesen Tagen.

Doch bald wird alles anders. Auf dem gigantischen Rollfeld bei Brandis, von dem aus die Düsenjäger mit dem roten Stern am Leitwerk in den Himmel donneren, entsteht das größte Solarstrom-Kraftwerk der Welt.

Dort, wo riesige Militärhubschrauber starteten, die im Anschluss in Sichthöhe über die Naunhofer FKK-Strände hinwegknatterten, baut die juwi-Gruppe aus dem rheinland-pfälzischen Bolanden eine Photovoltaik-Anlage, die alles bisher Bekannte in den Schatten stellt.

„Die Grundfläche der Anlage entspricht dabei in etwa 200 Fußballfeldern“, erklärt juwi-Geschäftsführer Matthias Willenbacher.

Bevor mit der Installation von 550.000 Modulen begonnen wird, bei der etwa 100 Arbeitskräfte zum Einsatz kommen, muss das Areal umzäunt werden.

„Bis Ende des Monats werden wir damit fertig sein“, verspricht Johannes Lübbers. Mit drei Mitarbeitern



Johannes Lübbers setzt mit seinen Mitarbeitern den 5.100 Meter langen Zaun, der das Solarstrom-Kraftwerk vor ungebildeten Besuchern schützen soll. „Ende des Monats steht er“, kündigt der Mann aus Kunrau an. Foto: R. Schlippe

ist der Unternehmer aus Kunrau dabei, 5.100 Meter Metallzaun in den Boden zu bringen. Feld für Feld wird eingehangen und festgeschraubt.

Wenn Lübbers seinen Job erledigt hat, kann der Startschuss für den Bau des Solar-Kraftwerkes fallen. Beim Projektträger rechnet man mit einer Jahresleistung von 40 Millionen Kilowattstunden. Das entspricht dem Bedarf von

rund 10.000 Haushalten. 130 Millionen Euro werden investiert.

10.000 Haushalte

„Solche Großprojekte tragen immens dazu bei, dass Solarstrom immer günstiger wird“, sagt Matthias Willenbacher. Mit Hilfe des Modul-Herstellers First Solar, der in Dünnschicht-Technologie vor allem in Frankfurt/Oder produziert,

könnte der Anteil des „sauberen“ Stromes bis 2020 deutschlandweit auf 10 Prozent anwachsen.

„Wir brauchen in Zeiten des Klimawandels und der immer knapper werdenden Ressourcen keine neuen Kohlekraftwerke und auch keine verlängerten Atomlaufzeiten. Wind, Sonne und Co. können Deutschland versorgen - sofort, sicher, unabhängig und auf Dauer preiswert“, ist juwi-

Chef Willenbacher überzeugt.

Zur „Wende“ können außerdem Wasserkraft, Bioenergie und Geothermie beitragen. Und die haben wir auch bitter nötig.

„Die Energiewirtschaft ist an einer Wegscheide angelangt.“ Dem Satz von Peter Henricke, dem Präsidenten des Wuppertal Instituts für Klima, Umwelt, Energie, ist nichts hinzuzufügen.

Rainer Schlippe